

Was ist Krankheit? Philosophie & Wissenschaft

Autor: Wolfram Klatt

Veröffentlicht am: 10.08.2026

Dokument generiert über Gesundheitsmythen.de

ZUSAMMENFASSUNG (ABSTRACT)

Der Begriff der Krankheit oszillierte historisch zwischen ontologischen (Erreger von außen) und physiologischen (Ungleichgewicht der Säfte) Konzepten. Die Verführung alternativmedizinischer Mythen liegt in der teleologischen Sinnaufladung von Krankheit, was jedoch rasch in Schuldzuweisungen (Victim Blaming) umschlägt. Eine naturwissenschaftliche Sicht befreit Patienten von der moralischen Schuld am eigenen Leid.

Was ist Krankheit? Die philosophische und naturwissenschaftliche Konstruktion des Leidens

1. Einleitung: Die ewige Suche nach dem Ursprung des Leidens

Die Frage, was eine Krankheit im Kern eigentlich ist, markiert eine der tiefgreifendsten und ältesten Bruchlinien in der Menschheitsgeschichte. Ist Krankheit ein feindlicher Eindringling, ein inneres Ungleichgewicht, eine biologische Fehlfunktion oder gar eine sinnhafte Prüfung des Schicksals? Die Art und Weise, wie eine Gesellschaft oder ein Individuum Krankheit definiert, bestimmt nicht nur die gewählten Therapiemethoden, sondern maßgeblich auch den moralischen

und psychologischen Umgang mit dem kranken Menschen.

Um die komplexe Natur von Krankheit zu begreifen, lohnt sich ein detaillierter Blick auf die Medizingeschichte, die Philosophie der Biologie und die psychologischen Mechanismen der menschlichen Sinnsuche in Zeiten der Not.

2. Ontologie versus Physiologie: Zwei historische Grundpfeiler

Historisch betrachtet lassen sich die Vorstellungen von Krankheit auf zwei große Denktraditionen zurückführen, die bis in unser heutiges Sprachverständnis nachwirken: das **ontologische** und das **physiologische** Krankheitskonzept.

Das ontologische Konzept: Der fremde Feind

Das ontologische Konzept (abgeleitet vom griechischen *on*, das Seiende) betrachtet die Krankheit als ein eigenständiges Wesen oder eine abgrenzbare Entität, die von außen in den Menschen eindringt.

In animistischen und antiken Kulturen nahm dieses "Fremde" oft die Gestalt von Dämonen, bösen Geistern oder göttlichen Strafen an. Die Heilung bestand demnach in der Austreibung oder der Besänftigung höherer Mächte. Im Mittelalter wandelte sich dieses Bild zur Miasmen-Theorie – der Vorstellung, dass giftige Ausdünstungen und "schlechte Luft" (der Begriff *Malaria* bedeutet wörtlich "schlechte Luft") in den Körper dringen.

Mit der Entstehung der modernen Mikrobiologie im 19. Jahrhundert durch Pioniere wie Louis Pasteur und Robert Koch fand das ontologische Konzept seine wissenschaftliche Bestätigung: Krankheitserreger wie Bakterien, Viren oder Parasiten dringen tatsächlich als fassbare, fremde Entitäten in den Wirtsorganismus ein.

Das physiologische Konzept: Das verlorene Gleichgewicht

Demgegenüber steht das physiologische (oder funktionelle) Krankheitskonzept. Es verzichtet auf die Vorstellung eines äußeren Eindringlings. Sein historischer Ursprung liegt in der antiken Humoralpathologie (Viersäftelehre) von Hippokrates und Galen.

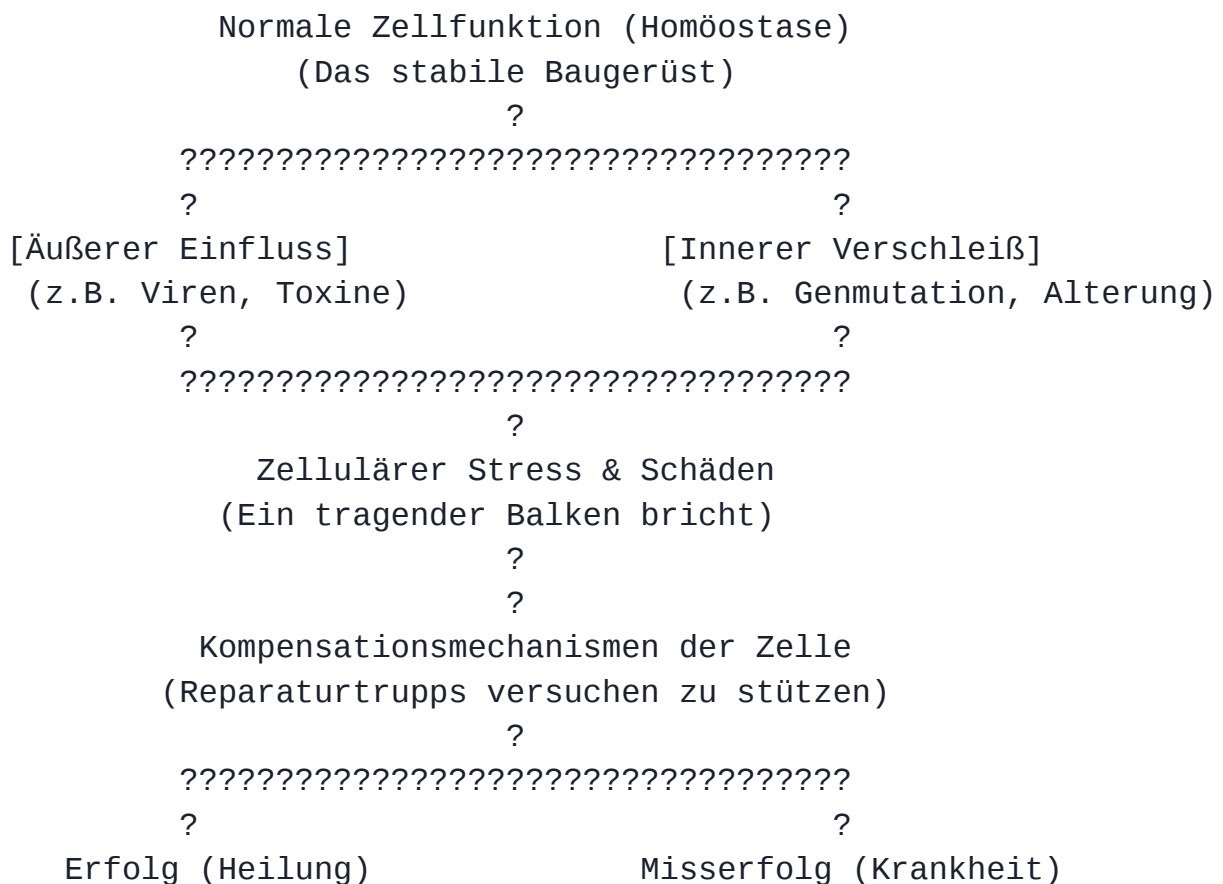
Nach diesem Modell entsteht Gesundheit (*Eukrasie*) durch ein vollkommenes Gleichgewicht der Körpersäfte (Blut, gelbe Galle, schwarze Galle, Schleim). Krankheit (*Dyskrasie*) ist folglich kein Objekt, sondern ein Zustand des Ungleichgewichts, eine gestörte innere Mischung.

In der modernen, evidenzbasierten Medizin hat sich das physiologische Konzept auf die Ebene der Zellen und Moleküle verlagert. Der französische Physiologe Claude Bernard prägte im 19. Jahrhundert den Begriff des *Milieu intérieur* (das innere Milieu), der später von Walter Cannon zur **Homöostase** weiterentwickelt wurde. Krankheit wird in diesem modernen Paradigma als ein Verlust der zellulären oder systemischen Homöostase verstanden.

Die Aufrechterhaltung dieser Homöostase ist ein hochkomplexer, energieaufwendiger Prozess. Ein gesundes System regelt kontinuierlich Körpertemperatur, Blut-pH-Wert, Blutzuckerspiegel und Sauerstoffsättigung. Gelingt diese Regulation nicht mehr – sei es, weil die Insulinproduktion nachlässt oder das Immunsystem körpereigenes Gewebe angreift –, entsteht der Zustand der Krankheit.

Zur Veranschaulichung lässt sich die **Metapher der Baustelle und des Baugerüsts** heranziehen:

[Die Metapher der Baustelle: Verlust der Homöostase]



(Gerüst ist wieder
stabilisiert)

(Gerüst verliert Stabilität,
Funktionsverlust)

Die moderne Biomedizin vereint heute beide Konzepte virtuos: Ontologische Erreger (wie das SARS-CoV-2-Virus) verursachen physiologische Entgleisungen (wie die Überreaktion des Immunsystems).

3. Teleologie in der Alternativmedizin: Krankheit als Wegweiser

Während die naturwissenschaftliche Medizin den Körper als biologisches System begreift, bewahren und entwickeln zahlreiche alternativmedizinische und esoterische Strömungen bis heute grundlegend andere Krankheitskonzepte. Der zentrale, fundamentale Unterschied liegt in der sogenannten **Teleologie** (von griechisch *telos*, Ziel/Zweck).

In diesen Denkschulen ist eine Erkrankung niemals ein bedeutungsloser, rein biologischer Defekt. Sie wird vielmehr metaphorisch und zielgerichtet aufgeladen. Krankheit gilt hier als "Botschaft", als "Wegweiser" oder als Ausdruck einer tiefen inneren Disharmonie.

Der gesunde Körper repräsentiert in diesen Konzepten einen Zustand vollkommener spiritueller oder energetischer Harmonie mit dem Kosmos. Krankheit wird folglich als ein bewusster oder unbewusster Konflikt gedeutet, den der Patient austragen muss. Heilung bedeutet in dieser Logik nicht einfach die Beseitigung von Symptomen – ein medizinisches Vorgehen, das in diesen Kreisen oft kritisch als bloße "Symptomunterdrückung" durch die Schulmedizin bezeichnet wird –, sondern das Verstehen der inneren Botschaft, die Wiederherstellung der energetischen Resonanz und die ganzheitliche Neuausrichtung der Persönlichkeit.

Heutige Ausprägungen teleologischer Krankheitskonzepte

Die Sehnsucht nach einem tieferen Sinn in der Krankheit durchzieht nahezu die gesamte Landschaft alternativmedizinischer Verfahren. Diese Ansätze sind mit Respekt für die persönlichen Glaubenssysteme der Patienten zu betrachten, wenngleich sie nach den Maßstäben der evidenzbasierten Wissenschaft nicht belegbar sind. Um einen Strohmännchen-Vorwurf zu vermeiden, ist es hierbei jedoch wichtig, klar zwischen harmlosen komplementärmedizinischen Verfahren, die Patienten psychologisch entlasten, und toxischen, extremen Ideologien zu

trennen.

- **Klassische Homöopathie:** Begründet von Samuel Hahnemann im späten 18. Jahrhundert, geht diese Methode davon aus, dass Krankheiten primär auf einer "Verstimmung der geistartigen Lebenskraft" beruhen. Materielle Erreger spielen konzeptionell eine untergeordnete Rolle; Ziel ist die Reizung der Lebenskraft zur Selbstheilung durch hochverdünnte, energetisierte Substanzen.
- **Traditionelle Chinesische Medizin (TCM):** Hier werden Erkrankungen traditionell als Stagnation oder Ungleichgewicht der universellen Lebensenergie *Qi* und der polaren Kräfte *Yin* und *Yang* auf unsichtbaren Meridianen (Leitbahnen) interpretiert.
- **Anthroposophische Medizin:** Ein von Rudolf Steiner begründetes System, das das spirituelle Verständnis des Menschen in die Therapie einbezieht. Bestimmte Krankheitsprozesse, wie etwa kindliche Infekte, werden teilweise als bedeutungsvolle Entwicklungsschritte für die seelisch-geistige Reifung betrachtet.
- **Psychosomatische Radikalkonzepte:** In Teilen der esoterischen Literatur (beispielsweise in populären Ratgebern, die besagen, jede physische Krankheit sei eine ungelebte seelische Haltung) wird körperliches Leid ausnahmslos auf einen ungelösten psychischen Konflikt reduziert. Die sogenannte "Germanische Neue Medizin" radikalisierte dies in gefährlicher Weise, indem sie etwa Krebserkrankungen als "sinnvolles biologisches Sonderprogramm" in Folge von Schockerlebnissen definierte. Der aus dieser Überzeugung resultierende Verzicht auf evidenzbasierte onkologische Therapien führt nachweislich zu schwerwiegenden und oft tödlichen Krankheitsverläufen.

[Krankheitskonzepte im paradigmatischen Vergleich]

	[Wissenschaftliche Biomedizin]	[Teleologische Alternativen]
	?	
Ursache:	Zufall, Genetik, Erreger ?	Konflikte, energetische
Mechanismus:	Zelluläre / Biochemische Fehlfunktion ?	Verstimmung der Lebensenergie Disharmonie der Seelenkräfte
Bedeutung:	Bedeutungsloses Naturereignis	Sinnhafte Botschaft

?

?

Therapie: Wiederherstellung der
biologischen Homöostase

Verstehen der Botschaft
Energetischer Ausgang

4. Der naturwissenschaftliche Widerspruch: Biologie ohne Absicht

Diese romantisierte, teleologische Sinnaufladung von Krankheit lässt sich mit den Grundannahmen der modernen Naturwissenschaften (Biologie, Chemie, Physik) nicht in Einklang bringen. Das naturwissenschaftliche Weltbild ist kausal-deterministisch (geprägt von einem strengen Ursache-Wirkungs-Prinzip) und basiert auf den Prinzipien der Evolutionstheorie.

Der menschliche Organismus ist ein unvorstellbar komplexes, thermodynamisches und biochemisches System, das strikt den unbestechlichen Naturgesetzen unterliegt. Mutationen in der DNA, das Entgleisen des Immunsystems oder die Replikation von Viren haben keine inhärente moralische Bedeutung und verfolgen keine pädagogische Absicht. Hierbei ist der esoterische bzw. metaphysische "Sinn" einer Erkrankung deutlich vom biologischen "Nutzen" abzugrenzen: Auch wenn der Körper zielgerichtet reagiert – wie zum Beispiel durch Fieber als sinnvolle Immunreaktion –, ist dies eine evolutionsbiologisch nützliche Antwort auf ein an sich bedeutungsloses Naturereignis und keine metaphysische Botschaft.

Die Evolution agiert in den Worten des Evolutionsbiologen Richard Dawkins als "blinder Uhrmacher". Ein bösartiger Tumor wächst nicht heran, um den Patienten an unterdrückte Emotionen zu erinnern, sondern weil eine komplexe Abfolge von DNA-Schäden die genetischen Wachstumsbremsen der betroffenen Zelle ausgeschaltet hat. Auch Erkenntnisse der Epigenetik zeigen zwar, dass Umwelteinflüsse unsere Gene verändern können, doch dieser Mechanismus funktioniert strikt biochemisch und nicht metaphysisch oder strafend. Das physikalische Universum ist vollkommen indifferent gegenüber menschlichem Leid. Pathogene existieren nicht, um den menschlichen Charakter zu prüfen, sondern weil sie evolutionäre Nischen besiedeln.

Das Postulat von spezifischen metaphysischen "Lebensenergien" scheitert zudem an den Grundlagen der modernen Physik. Nach derzeitigem Stand der Grundlagenforschung ist jede wirksame Form von Energie im Universum physikalisch messbar und quantifizierbar. Die

Existenz von Qi oder einer homöopathischen Lebenskraft entzog sich bislang jedem objektiven Nachweis.

5. Der psychologische Reiz: Warum wir den Sinn im Leid suchen

Wenn die evidenzbasierte Medizin derart fundierte, nachweisbare Erklärungen liefert, warum sind Konzepte einer "sinnhaften Krankheit" dann auch im 21. Jahrhundert so tief in der Gesellschaft verwurzelt? Die Antwort darauf findet sich in den existentiellen Bedürfnissen der menschlichen Psychologie.

Der Gedanke, dass eine schwere Krebserkrankung, ein Schlaganfall oder eine chronische Schmerzerkrankung primär durch biologischen Zufall, genetisches Pech oder stochastische Umweltfaktoren (zufällige Umwelteinflüsse) entsteht, ist für unser Gehirn schwer zu verarbeiten. Diese Realität konfrontiert uns schonungslos mit unserer eigenen Verletzlichkeit und der oft als grausam empfundenen Bedeutungslosigkeit des Leidens.

Hier greifen zwei mächtige psychologische Schutzmechanismen:

1. **Die Gerechte-Welt-Hypothese (Just-World-Hypothesis):** Menschen haben das tiefe kognitive Verlangen zu glauben, dass die Welt im Kern gerecht ist – dass gute Dinge guten Menschen und schlechte Dinge schlechten (oder spirituell "unbewussten") Menschen widerfahren. Wenn eine Krankheit einen tieferen, greifbaren Grund hat, ist sie nicht länger ein bedrohlicher Zufall.
2. **Selbstwirksamkeitserwartung (Self-Efficacy):** Ein alternativmedizinisches Narrativ verleiht dem Patienten ein massives Gefühl von Kontrolle zurück. Wenn Krankheit als energetische Blockade interpretiert wird, die man durch die richtige mentale Haltung oder das Aufarbeiten innerer Konflikte beseitigen kann, erhält der Mensch scheinbar die absolute Handlungsmacht über sein Schicksal zurück.

[Psychologisches Coping-Modell bei schwerer Diagnose]

[Diagnose einer schweren Krankheit]

?

?

[Gefühl von Kontrollverlust & Angst]

?	
??	
?	?
[Wissenschaftliches Paradigma]	[Alternativmedizinische]
Krankheit als biologischer Zufall /	Krankheit als sinnvolle Bio
komplexes genetisches Risiko	Konflikt der Seele
?	?
?	?
[Erfordert Akzeptanz der Ungewissheit]	[Bietet scheinbare Rückgew
(Oft psychologisch sehr schmerzhaft)	(Trost durch "Just-World"

6. Die Kehrseite der Sinnstiftung: Das Risiko des Victim Blamings

So menschlich verständlich der psychologische Wunsch nach Sinn und Kontrolle ist, so birgt dieses Weltbild eine tiefgreifende, hochproblematische Kehrseite. Wenn die Heilung allein in der Verantwortung der seelischen Arbeit und der Bewusstseinsentwicklung des Patienten liegt, dann gilt diese Verantwortlichkeit unausweichlich auch für das Scheitern der Heilung.

Dieses Phänomen wird in der Psychologie als **Victim Blaming** (Täter-Opfer-Umkehr) bezeichnet. Die Publizistin Susan Sontag hat in ihrem wegweisenden Werk *Krankheit als Metapher* eindrücklich analysiert, wie diese metaphorische Aufladung den Patienten schadet. Einem schwerkranken Menschen, dessen Tumor trotz aller Bemühungen weiter wächst, wird in extremen Auslegungen esoterischer Denksysteme unterschwellig oder offen suggeriert, er habe "seinen Konflikt nicht gelöst", "nicht positiv genug gedacht" oder "wolle unbewusst gar nicht leben".

Solche Narrativebürden Menschen, die ohnehin schwerstes körperliches Leid ertragen müssen, zusätzlich eine erdrückende psychische Schuld und ein tiefes Gefühl des persönlichen Versagens auf. Die naturwissenschaftliche, nüchterne Betrachtung von Krankheit befreit den Patienten exakt von dieser unfairen moralischen Last.

7. Das biopsychosoziale Modell als moderne Brücke

Bedeutet die Ablehnung esoterischer Konzepte, dass die menschliche Psyche und das soziale Umfeld für die Entstehung oder den Verlauf von Krankheiten irrelevant sind? Keineswegs. Die

moderne Medizin hat sich längst von einem rein mechanistischen Bild verabschiedet.

Im Jahr 1977 postulierte der amerikanische Psychiater George L. Engel das **biopsychosoziale Modell**, welches heute in der Psychosomatik und Schmerztherapie den wissenschaftlichen Goldstandard darstellt. Es unterscheidet präzise drei Ebenen, die im Deutschen oft undifferenziert als "Krankheit" übersetzt werden:

- **Disease:** Der objektivierbare, biologische und pathophysiologische Befund (z.B. eine Entzündung oder ein Bandscheibenvorfall).
- **Illness:** Das subjektive Erleben des Krankseins durch den Patienten (z.B. der individuell empfundene Schmerz, die Angst vor dem Befund).
- **Sickness:** Die gesellschaftliche Dimension und Rolle des Kranken (z.B. Krankschreibung, Stigmatisierung am Arbeitsplatz, finanzielle Sorgen).

Dieses Modell erkennt wissenschaftlich an, dass chronischer Stress, Traumata, soziale Isolation und psychische Belastungen über die Ausschüttung von Cortisol und Adrenalin massiven, messbaren Einfluss auf das Immunsystem und die Neurobiologie haben (Forschungsfeld der Psychoneuroimmunologie). Ein Magengeschwür wird organisch durch Bakterien wie *Helicobacter pylori* und Magensäure ausgelöst (Disease), aber Dauerstress mindert die Durchblutung der Magenschleimhaut und begünstigt so den Ausbruch (psychosozial). Das Modell verknüpft Körper und Geist streng evidenzbasiert, völlig ohne metaphysische Energien oder esoterische Schuldzuweisungen bemühen zu müssen.

8. Empathie und Respekt im Umgang mit Patienten

Aus all diesen Erkenntnissen leitet sich ein zwingender ethischer Imperativ für das moderne Gesundheitssystem und die gesundheitliche Kommunikation ab: Patienten, die sich in ihrer Verwundbarkeit alternativmedizinischen Erklärungsmodellen zuwenden, muss stets mit absolutem Respekt, unvoreingenommener Empathie und menschlicher Wärme begegnet werden.

Die Diagnose einer lebensverändernden Erkrankung stellt eine existenzielle Erschütterung dar, die den Boden unter den Füßen wegzieht. Wenn sich Menschen in dieser Phase von der Hochleistungsmedizin abwenden, geschieht dies so gut wie nie aus mangelnder Intelligenz, sondern aus tiefer Verzweiflung, Überforderung und dem Wunsch nach menschlicher Zuwendung.

Die evidenzbasierte Medizin ist therapeutisch herausragend wirksam, in ihrem klinischen Alltag jedoch durch enormen ökonomischen Druck oft stark getaktet, hochgradig technisiert und emotional distanziert. Ein perfektes MRT-Bild zeigt zwar exakt den Tumor, es beantwortet dem Patienten aber nicht die schmerzhafteste Frage: "Warum gerade ich?"

Es ist die nobelste Aufgabe von Ärzten, Pflegekräften und aufklärenden Redakteuren, diesen Wunsch nach Sinngebung als natürlichen, schützenden Bewältigungsmechanismus (*Coping*) zu respektieren, ohne dabei potenziell gefährliche, pseudowissenschaftliche Konzepte zu bestätigen. Die wahre Kunst der Heilbehandlung besteht darin, Patienten sicher durch den Dschungel evidenzbasierter Therapien zu leiten und ihnen gleichzeitig einen geschützten Raum für ihre subjektiven Ängste und Hoffnungen zu bieten.

9. Fazit: Die Befreiung durch die Wissenschaft

Was also ist Krankheit? Sie ist – nach allem, was die Wissenschaft auf dem heutigen, objektiven Stand der Erkenntnis verifizieren kann – keine moralische Wertung, keine Strafe einer wie auch immer gearteten höheren Macht und keine spirituelle Hausaufgabe.

Krankheit ist eine komplexe biologische Realität. Sie ist das Resultat eines ständigen Zusammenspiels von individueller Genetik, Umweltfaktoren, mikrobiologischen Erregern und nicht zuletzt dem Zufall.

Die Entzauberung des Krankheitsbegriffs durch die nüchterne Naturwissenschaft mag im ersten Moment kalt und ernüchternd wirken. Doch bei genauerer Betrachtung birgt sie eine unermessliche, zutiefst humane Befreiung: Sie entlastet den kranken Menschen vollständig von der Frage nach der moralischen Schuld an seinem eigenen Schicksal. Zu erkennen und zu akzeptieren, dass Krankheit schlichtweg eine verletzbare Facette der biologischen Existenz ist, markiert den wichtigsten Schritt hin zu einer echten, mitfühlenden Begleitung. Einer Begleitung, die Patienten nicht für ihr Leid belehrt oder verantwortlich macht, sondern sie mit dem besten Wissen und Gewissen der Menschheit stützt.